Zeitschrift: Arbido-R : Revue

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Archivare; Verband der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen/Bibliothekare der Schweiz; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation

Band: 4 (1989)

Heft: 4

Artikel: Bericht einer Bibliotheksreise in die USA (September/Oktober 1988)

Autor: Barth, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-771778

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

scherem Abbau reichen.

- Bei der Beurteilung der Archiveignung sind neben dem Alterungsverhalten jedoch auch die Eigenschaften im Neuzustand zu berücksichtigen: bei einem tiefen Ausgangswert ist bei gleicher prozentualer Abnahme im Verlaufe der Zeit eine kritische Grenze natürlich rascher erreicht als bei einem hohen. Diesbezüglich stellt man bei fast allen Festigkeitskriterien eine deutliche Unterlegenheit der Recyclingpapiere gegenüber vergleichbaren Papieren aus Cellulose-Neustoff fest. Bei gleichem Alterungsabbau ist somit bei den Recyclingpapieren rascher eine kritische Festigkeitsgrenze erreicht als bei Neustoffpapieren. Eine analoge Feststellung lässt sich auch bezüglich des Polymerisationsgrades machen. Aus diesen Gründen ist die Verwendung von Recyclingpapieren für potentiell archivwürdige Dokumente nicht zu empfehlen.
- Für Dokumente mit Aufbewahrungszeiten bis maximal einige Jahrzehnte können demgegenüber Recyclingpapiere durchaus eine Alternative zu Papieren aus Neustoff darstellen.
- Ähnliche Feststellungen wie für die Recyclingpapiere gelten auch für die beiden holzhaltigen Papiere Zeitungs- und Durchschlagspapier.
- Der Vergleich der Alterungsbedingungen 80 °C 65% r. F. und 105 °C trocken ergab keine eindeutige Korrelation. Im Mittel entsprachen 6 Tage bei 105 °C etwa einer Alterungsdauer von 6–12 Tagen bei 80 °C 65% r. F., allerdings je nach Papier und Prüfkriterium mit grösseren Abweichungen (Extremwerte bis 0 Tage und mehr als 24 Tage).
- Ein wesentlicher Gesichtspunkt bei der Beurteilung der Alterungsbeständigkeit eines Papieres ist das Verhalten beim Kopieren sowie die Lesbarkeit der Kopie im gealterten Zustand. Aufgrund von Angaben aus verschiedenen Untersuchungen sollten bei guten Recyclingpapierqualitäten diesbezüglich keine besonderen Probleme zu erwarten sein. Da das Kopierverhalten bei der Beurteilung der Einsatzmöglichkeiten doch ein wesentliches Kriterium darstellt, ist diesem Punkt beim Einsatz von Recyclingpapieren entsprechende Beachtung zu schenken.

Anschrift des Autors:

Urs Ernst
Chef der Sektion Papier, Verpackung
EMPA
Unterstrasse 11
9001 St. Gallen

Bericht einer Bibliotheksreise in die USA

(September/Oktober 1988)

Robert Barth

Eine Reise in die USA ermöglichte es dem Autor, sich einen Gesamtüberblick über die Situation der Universitätsbibliotheken und der Public Libraries an der Ostküste zu verschaffen. Alle diese Bibliotheken nehmen in der Gesellschaft eine wichtige Position ein; hoher Stellenwert kommt ihnen insbesondere auf den Gebieten der Forschung und der Lehre zu. Benutzerfreundlichkeit, Öffentlichkeitsarbeit zur Mittelbeschaffung und zur Steigerung der Benutzerzahlen sowie ein breitgefächertes Angebot von Non-books sind Wesensmerkmale der vom Autor besuchten und im Artikel erwähnten Bibliotheken. Ausführungen zur bibliothekarischen Kooperation, zum Stand der Automation und einige Bemerkungen zur relativen Rückständigkeit schweizerischer Bibliotheken gegenüber ihren amerikanischen Schwestern runden das Bild ab.

Un voyage aux Etats-Unis a permis à l'auteur de ce compte-rendu d'acquérir une vue d'ensemble de la situation des bibliothèques universitaires et publiques de la côte Est. Toutes ces bibliothèques occupent une place essentielle dans la société en général, dans les structures de recherche et d'enseignement en particulier. L'auteur met l'accent sur certaines caractéristiques des bibliothèques visitées, comme les services de référence et d'information très variés proposés aux utilisateurs, la politique de marketing très active menée dans le but de trouver de nouveaux moyens financiers ou d'augmenter le nombre d'usagers, et la place importante occupée dans les fonds par les «non-livres». Quelques exemples de coopération entre bibliothèques sont également présentés, avant que l'auteur ne termine par des remarques générales relatives à l'omniprésence de l'informatisation, et par une conclusion dans laquelle il décrit quelques causes du retard relatif des bibliothèques suisses par rapport à leurs consœurs américaines.

Durante un viaggio negli Stati Uniti, l'autore di questo contributo ha avuto modo di venire a conoscenza della situazione in cui si trovano le biblioteche universitarie e pubbliche della costa atlantica. Tutte queste biblioteche occupano una posizione essenziale tanto nella società nel suo complesso, quanto nelle strutture più particolari operanti nell'ambito della ricerca e dell'insegnamento. L'autore pone l'accento su talune caratteristiche riscontrate nelle biblioteche visitate, come ad esempio i servizi di consultazione e di informazione, assai diversificati, offerti ai fruitori, la politica di marketing molto spinta attuata allo scopo di reperire nuovi mezzi finanziari o di aumentare l'utenza e l'importanza dei «non-books» nei fondi. L'articolo presenta pure alcuni esempi di cooperazione tra biblioteche. Da ultimo, il relatore fa rimarcare l'onnipresenza dell'informatica e conclude enunciando qualcuna tra le cause del ritardo relativo che le biblioteche elevetiche accusano rispetto alle analoghe strutture americane.

Vorbemerkung

Ziel der Reise war nicht eine Gesamtschau des amerikanischen Bibliothekswesens[1] – dazu waren die Zahl der besuchten Institutionen, die zur Verfügung stehende Zeit (3 Wochen) und der geographische Raum (Ostküste) zu beschränkt. Die Besuche sollten vielmehr dazu dienen, in Bereichen, in denen das amerikanische Bibliothekswesen anerkanntermassen führend ist (zum Beispiel bibliothekarische Kooperation, Öffentlichkeitsarbeit), neue Ideen zu gewinnen.

Aufgrund der Besichtigungen und der Gespräche mit rund 50 amerikanischen Kollegen entstand dann aber doch ungewollt ein «Gesamtbild» des Bibliothekswesens im Osten der USA, und ein Vergleich mit schweizerischen Verhältnissen war naheliegend.

Das Programm sollte sowohl Universitätsbibliotheken wie städtische Public Libraries umfassen (Bibliotheken mit der Doppelaufgabe Stadt- und Universitätsbibliothek gibt es in den USA nur als seltene Ausnahmen). Die folgenden Institutionen sind besucht worden:

New York Public Library
New York Public Library, Manhattan Branch
The Free Library of Philadelphia
The Free Library of Philadelphia, Northwest Regional Library und 2 Branch Libraries
Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts, Washington
Martin Luther King Memorial Library, Washington
Library of Congress, Washington
The Gelman Library, George Washington University, Washington
J.M. Lauinger Memorial Library, Georgetown University, Washington
National Library of Medicine, Bethesda/Washington
Davis Library, University of North Carolina, Chapel Hill sowie deren Undergraduate Library und Medicine Library
National Institute of Environmental Health Sciences, Research Triangle Park, N.C.
D.H. Hill Library, North Carolina State University, Raleigh
School of Information and Library Science, University of North Carolina, Chapel Hill

Bibliothek und Gesellschaft

Auf Bundesebene geniesst das Bibliotheks- und Dokumentationswesen in den USA einen deutlich höheren Stellenwert. Während bei uns die nicht automatisierte Landesbibliothek immer weniger alle nötigen zentralen Dienste erfüllen kann, stehen in den USA etwa mit der Library of Congress (über 5000 Mitarbeiter) oder der National Library of Medicine sehr leistungsstarke Institutionen an der Spitze, die für das nationale Bibliothekswesen wesentliche Vorleistungen erbringen (zum Beispiel Vorkatalogisierung und Sacherschliessung der nationalen Buchproduktion). Es besteht zweifellos ein Zusammenhang zwischen den Spitzenpositionen der amerikanischen Forschung auf manchen Gebieten und dem gut ausgebauten wissenschaftlichen Dokumentations- und Bibliothekswesen. Ein typisches Beispiel dafür ist die National Library of Medicine mit ihrer weltweit führenden Sammlung und ihren international genutzten Datenbanken (zum Beispiel «Medline»), die eng mit der Forschung zusammenarbeitet. Die unterschiedliche Grösse der Länder und Mittel darf bei diesem Vergleich nicht zum vornherein als Beweis der Unterlegenheit dienen.

Seitens der Bibliothekare ist bei uns eine Änderung des Selbstverständnisses vom «Buchverwalter» zum aktiven «Informationsvermittler» dringend nötig. Seitens der Unterhaltsträger, der Lehre und der Forschung ist zu wünschen, dass sie die Notwendigkeit eines leistungsstarken Bibliotheks- und Dokumentationswesens unter Einsatz moderner technischer Mittel als Grundlage der nationalen Kultur und der wissenschaftlichen Forschung besser erkennen.

Die Zusammenarbeit zwischen Universitätsbibliotheken und Lehrkörper ist viel enger als bei uns. Dies liegt zum einen an der Form der Campus-Universität, in der die Bibliothek oft im Zentrum liegt, zum anderen an der wesentlich stärkeren Konzentration des Bibliothekswesens an einer Universität. Beide Seiten, Bibliothek und Lehrkörper, unterstützen sich darüber hinaus gegenseitig stark, indem die Bibliothekare sich beispielsweise intensiv um die Einführung neuer Studenten in die Bibliotheksbenutzung bemühen, und Dozenten in ihre Lehrveranstaltungen für Studienanfänger Bibliotheksbesuche einbauen.

Es besteht normalerweise eine zentrale Bibliothek, von der allenfalls noch 3–4 Spezialbibliotheken, zum Beispiel für Medizin, Recht oder für Studienanfänger (Undergraduate Library) getrennt geführt werden, deren Mittel- und Personaleinsatz aber von der Zentrale aus verwaltet werden. Die Aufsplitterung in autonome Institutsbibliotheken mit nebenamtlichen Bibliothekaren und geringer Absprache im Bestandesaufbau, wie dies in der Schweiz häufig noch vorzufinden ist, kennt man in dieser Form kaum.

Nicht selten setzen sich die Dozenten für die Erhöhung des Kredits der Universitätsbibliothek ein.

Den Universitätsbibliotheken stehen für die Literaturbeschaffung mehr Mittel zur Verfügung als bei uns. Dies hat zur Folge, dass selbst junge, mittelgrosse amerikanische Universitätsbibliotheken heute über Bestände verfügen, die in bezug auf ihren Umfang unsere wesentlich älteren Sammlungen bereits übertreffen.

Der Anteil gelernter Bibliothekare ist in den USA kleiner als bei uns. Es wird häufig mit angelernten

[1] Siehe dazu die vor kurzem erschienenen Publikationen:
E. SIMON, *Bibliothekswesen in den USA*. München 1988.
C.R. HILDRETH, *Library Automation in North America*. München 1987.
M. v. ROVELSTAND und P. SCHWEIGLER, *Die Bibliotheken in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Kanada*. Wiesbaden 1988.
Bibliothekenverbund und lokale Systeme. Bericht über eine Studienreise in die USA. Berlin 1985.

Assistant Librarians gearbeitet. Dazu kommt noch eine grosse Zahl «billiger» studentischer Hilfskräfte.
Es soll mit diesen Ausführungen nicht der Eindruck erweckt werden, das amerikanische Bibliothekswesen sei dem unseren in allen Belangen überlegen. In bezug auf die «Feinverteilung» der Literatur sind einige Kantone, in denen den Bewohnern jeder Gemeinde eine Schul- oder Ortsbibliothek zur Verfügung steht, vorbildlich.

Bibliotheksbenutzung

Ein äusseres Merkmal der grossen Benutzerfreundlichkeit sind die langen Öffnungszeiten. Sie betragen in Public Libraries an Wochentagen 11–12 Stunden, an Sonntagen sind sie nachmittags meist ebenfalls geöffnet. Die Universitätsbibliotheken sind meist von 9 bis 24 Uhr, in Prüfungszeiten manchmal rund um die Uhr offen. Auch hier ist die Zugänglichkeit an Wochenenden eine Selbstverständlichkeit.
Zielpublikum der Universitätsbibliotheken sind der Lehrkörper und die Studierenden der eigenen Universität, doch stehen die Sammlungen gegen Vorlegen eines Ausweises auch Aussenstehenden zur Verfügung.
Die Public Libraries, wie die New York Public Library oder die Philadelphia Free Library, bedienen ein weites Spektrum von Vorschulkindern bis hin zu Akademikern. (Dieser Bibliothekstyp ist also nicht zu verwechseln mit unseren Allgemeinen öffentlichen Bibliotheken, «Volksbibliotheken».) Die grossen Public Libraries führen sowohl Kinderabteilungen, wie «Special Collections», für Musik oder Inkunabeln und Handschriften.
Stark ausgebaut ist die Information. Hinter dem Eingang einer amerikanischen Bibliothek befindet sich immer ein Informationsschalter, von wo aus Ratsuchende an die einzelnen Abteilungen weitergeleitet werden können. Diese Reference Divisions (zum Beispiel für Recht, Geschichte und Literatur), meist je in einem eigenen Raum gelegen, haben wieder ihre eigene dauernd besetzte Informationsstelle. Auch telefonische Anfragen, deren Beantwortung maximal 5–10 Minuten beanspruchen, werden hier entgegengenommen.
Während bei uns die «Lesesaalaufsicht» häufig primär Ordnungsfunktionen hat, setzt man in amerikanischen Bibliotheken gerade hier qualifiziertes Personal ein.
Wer sich der Elektronik anvertrauen will, dem wird an Universitäten zum Teil auch Bildschirmunterstützung angeboten: Der Benutzer kann aus einem Menü die ihn interessierende Frage anwählen. Meist wird mit einem solchen Programm auch auf Führungen und auf sportliche oder kulturelle Aktivitäten an der Universität hingewiesen. In Chapel Hill werden die Grundinformationen über die Bibliothek über den TV-Kanal der Universität angeboten.

Die Universitätsbibliotheken haben oft ein zweistufiges Einführungsprogramm:

a) Allgemeine Einführung für Gruppen, oft auch für die Dozenten mit ihren Studenten.
b) Gezielte Einzelhilfe für Studenten, die eine Seminararbeit vorbereiten (sog. Term Paper Consultations). Die Bibliothekare in Chapel Hill nehmen sich bis zu 30 Minuten Zeit für eine solche Einzelunterstützung und das rund 400 mal pro Semester…

Die folgenden speziellen Benutzerdienste sind meistens vorhanden:

- Vortragsreihen sowohl auf wissenschaftlichem Niveau wie auch mit Volkshochschulcharakter
- grössere Bibliotheken führen mehrere parallel laufende Ausstellungen
- Leseförderung für Analphabeten
- Lesestunden für Kinder
- Brailledienst und Hörromane für Blinde
- Hauslieferdienst für Behinderte
- Berufs- und Karriereberatung
- Konsumentenberatungszentrum
- Wirtschaftsinformationen für Kleinfirmen
- telefonische Auskunftsdienste – mit Rückruf, falls eine kleine Recherche nötig ist.

Die Public Libraries mit ihren Branch Libraries in den Quartieren funktionieren stärker als bei uns als «Community Centers», als Quartier- und Kulturzentren. Sie sind nicht nur mit einer Buch- und Mediensammlung ausgerüstet, sondern besitzen fast immer auch einen Saal, der als Begegnungszentrum für verschiedene kulturelle Aktivitäten dient.

Öffentlichkeitsarbeit

Sehr eindrücklich für den europäischen Besucher ist die aktive Öffentlichkeitsarbeit; dabei ist zu unterscheiden zwischen

a) Öffentlichkeitsarbeit zur Mittelbeschaffung

- Fund Raising: Angehen von Firmen und Stiftungen zur Mittelbeschaffung. Die New York Public Library muss 60% ihres Budgets auf diese Weise «erarbeiten» und beschäftigt allein 40 Personen für diese Aufgabe. In 5 Jahren wurden 300 Millionen Dollar beschafft. Es handelt sich dabei aber um eine Ausnahmesituation.
- «Friends of the Library»: Ein nach Zuwendungen abgestuftes Privilegiensystem für Spenden von 35 bis über 1000 Dollar jährlich.
- Die Bibliotheksräume werden für private Essen, Veranstaltungen, Konzerte und Modeschauen zur Verfügung gestellt, um damit die Bibliothek «im Gespräch» zu halten.
- Kooperation mit kommerziellen Unternehmungen (zum Beispiel dem Fast Food Konzern McDonald).

Wohl als Folge der Öffentlichkeitsarbeit, sicher aber auch dank einem anderen Fiskalsystem und einer in diesem Ausmass bei uns unbekannten grossen philanthropischen Tradition ist der Anteil der privaten Unterstützung wesentlich höher als in der Schweiz. So profitieren vor allem die Universitäten von Spenden ehemaliger Studierender.

b) Öffentlichkeitsarbeit für die Benutzungssteigerung

In der Philadelphia Free Library sind damit beispielsweise zwei Personen betraut, die über ein Budget von 50 000 Dollars verfügen. Man hat ausserdem einen

Auftrag an eine PR-Beratungsfirma vergeben, die ein Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit zu erarbeiten hatte. Das Image der Bibliothek in den Medien wird durch einen Zeitschriftenüberwachungsdienst laufend kontrolliert. Bewusst pflegt man intensive Kontakte mit Medienleuten und baut «special relations» für sie auf (Beschaffung von Informationen oder Bildern ausserhalb der Öffnungszeiten, zu besonderen Konditionen, usw.). Man scheut sich ausserdem nicht, Radiowerbung zu machen. Auch die Kontakte mit den Schulen und den Schulbibliotheken werden gezielt gepflegt. Dabei werden Mützen, Ansteckknöpfe, usw. mit Bibliothekswerbung an Jugendliche verteilt.
Die Public Libraries haben einen Geschenkladen in ihren Räumen (meist Bücher und Papeterieartikel), wie wir dies von Kunstmuseen kennen. Eine Hilfe bei allen Aktivitäten sind die fertigen PR-Programme der American Library Association.

Bibliothekarische Kooperation (Erwerbung, Katalogisierung, Erschliessung, Werbung)

Von den drei bibliothekarischen Hauptaufgaben, Erwerbung, Erschliessung und Benutzung, legen alle besuchten Bibliotheken wesentlich mehr Gewicht auf die letztgenannte Funktion als bei uns. Amerikanische Bibliotheken sind deshalb sehr viel mehr Informationsvermittler als Buchverwalter.
Diese umfassenden Dienstleistungen sind keineswegs allein deshalb möglich, weil mehr Mittel zur Verfügung stehen, sondern weil dank der bibliothekarischen Kooperation in den anderen beiden Hauptbereichen Kräfte frei werden:

- In der Erwerbung arbeitet man oft mit einem Approval Plan: Es bestehen feste Vereinbarungen zur Lieferung der Literatur nach einem vorgegebenen Profil. In der Schweiz wählt jeder Fachreferent mit erheblichem Aufwand die anzuschaffende Literatur aus einer Vielzahl von Bibliographien aus.
- Für 85–90% der erworbenen Literatur erfolgt keine eigentliche Katalogisierung mehr, sondern sie wird durch bibliothekarische Hilfskräfte aus den grossen nationalen bibliographischen Datenbanken, wie OCLC (mit annährend 20 Millionen Aufnahmen), Library of Congress, RLIN, auf das lokale System kopiert. Dank der Nutzung der grossen zentralen Datenbanken erfolgt auch die Rekatalogisierung von Altbeständen nach der Umstellung auf ein EDV-System viel rascher und mit weniger Aufwand als bei uns.
- Die nachträgliche Erfassung des Gesamtbestandes wird als selbstverständlich erachtet.
- Bei der Sacherschliessung sind im wesentlichen 2 Erschliessungssysteme national anerkannt. Die nötigen Einträge können bei der Übernahme des Katalogisats mitkopiert werden. Sie sind aber dank der Vorkatalogisierung der Library of Congress auch im Buch selber vorhanden. Die bei uns übliche Sacherschliessung in jeder Bibliothek nach je eigenem Sachkatalog erübrigt sich. Während bei uns also das wissenschaftliche Personal in einem hohen Ausmass mit der Literaturauswahl und der Sacherschliessung belastet ist, entfallen in den USA diese Aufgaben fast ganz.
- Die im Vergleich zur Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare stärkere American Library Association bereitet Dienstleistungen vor, von denen alle Bibliotheken profitieren können (zum Beispiel PR-Aktionen).
- Dank der zentralen Beschaffung, Erschliessung und Bearbeitung der Neuanschaffungen in der Zentrale haben auch die Quartierbibliothekare mehr Zeit für Benutzerberatung und Öffentlichkeitsarbeit. Die Öffnungszeiten sind deshalb länger als bei uns.

Non-books

In der Schweiz sehen namentlich die Universitätsbibliotheken ihre Aufgabe in der Beschaffung von Literatur, allenfalls noch in der Ersatzform Mikroform. Die grafischen Sammlungen enthalten vorwiegend wertvolle Druckgrafik. Die Musikabteilungen leihen die Tonträger meist nicht aus. In den USA wird darüber hinaus umfassend audiovisuelles Material gesammelt: aktuelles und historisches Bildmaterial, Tonbildschauen, Tonträger, Filme, Videos, Fernseh- und Computerprogramme. Diese Non-books werden kostenlos ausgeliehen. Bereits sind erste Versuche zur Einführung von interaktiven Lernprogrammen und von Verbindungen von Lehrbüchern mit Videodisk (via Strichcodeleser) festzustellen, ja in der National Health Library hat die «künstliche Intelligenz» bereits Einzug gehalten.
Die Informationsvermittlung ist in den USA weniger stark auf die konventionellen Monographien- und Zeitschriftenbestände ausgerichtet, sonden den Benutzern (auch den nichtakademischen) stehen auf CD ROM oder Mikroformen aktuelle Auswertungen von Tageszeitungen, wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Zeitschriften zur Verfügung, meist sogar nicht nur als Zitat, sondern im Volltext.
Dank dieser breiten Einführung der Dokumentationsdienste ist auch die Benutzung wissenschaftlicher Datenbanken online geläufiger. Dies gilt namentlich auch für die Geisteswissenschaften. (Etwa 75% dieser Datenbanken weltweit werden in den USA produziert.)

Bibliotheksbau

Während die Arbeitsplätze für Bibliothekare auch in neuen Bibliotheken oft sehr eng, unkomfortabel und nach schweizerischen Massstäben unzumutbar für Dauerarbeit sind (kaum unterteilte Grossraumbüros ohne Fenster mit Neonbeleuchtung), fällt das grosszügige und vielfältige Arbeitsplatzangebot für die Benutzer der Universitätsbibliotheken auf. Man kann unterscheiden zwischen:

- «Normalen» Arbeitsplätzen an Einzel- oder Gruppentischen, wie wir sie bei uns kennen.
- Cubicles (Einzelarbeitsplätze mit Stirn- und Seitenblenden).
- Carrels (abschliessbare, abgetrennte kleine Einzel- oder Zweierarbeitsräume).
- Komfortablen Sitzgruppen (v.a. in der Nähe von Zeitungen- und Zeitschriftenbeständen).

Automatisation

Ein eigentlicher Vergleich der recht unterschiedlichen Bibliothekssysteme war aus zeitlichen Gründen nicht

möglich. Er hätte auch nur einen Sinn gehabt, wenn er von einem EDV-Fachmann durchgeführt worden wäre. So muss es bei den folgenden summarischen Bemerkungen bleiben:

- Die Universitätsbibliotheken sind im Vergleich zu den Public Libraries im Vorsprung.
- Priorität hat die Katalogisierung.
- Die übliche Konfiguration ist dabei: Anschluss an einen oder mehrere der grossen Verbünde, down loading auf das lokale System.
- Public Libraries wie Universitätsbibliotheken katalogisieren zentral; den Filialen steht meist nur die Abfrage offen.
- Dem Erwerbssystem kommt aufgrund der vielen standing orders geringere Bedeutung zu als bei uns. Die New York Public Library hat zum Beispiel noch kein automatisiertes Bestellsystem.
- Der Buchdruchlauf variiert von einer Woche (!) in der Georgetown University bis zu mehreren Monaten oder Jahren in der New York Public Library (für fremdsprachige Literatur).
- Die Publikumsabfrage erfolgt online auf dem lokalen Rechner oder (noch als Ausnahme) auf CD ROM-Stationen.
- Für die Abfrage kann man fast immer wählen zwischen Autor, Sacherschliessung oder Titelbegriffen. Boole'sche Suchmöglichkeit ist nicht Standard.
- Die Ausleihe ist an den Universitätsbibliotheken normalerweise automatisiert, hingegen nicht in allen Public Libraries.
- Zeitschriftenverwaltungssysteme sind noch nicht überall eingeführt (stattdessen: Kardex), zum Teil übernimmt man das Programm eines der grossen Zeitschriftenhändler, wie Faxon oder Blackwell.
- Verschiedentlich wurden von den Gesprächspartnern Probleme (Ausfälle, lange Antwortzeiten) erwähnt.
- In bezug auf die Büroautomatisation entstand der Eindruck, dass bei uns der Einsatz von PCs stärker verbreitet ist.
- Erstaunlich gering war das Angebot von PC-Arbeitsplätzen für Bibliotheksbenutzer.

Gründe für die relative Rückständigkeit des schweizerischen Bibliothekswesens

Zusammenarbeit

Die Dozenten sind bei uns primär an einer guten Literaturversorgung im eigenen Institut interessiert. Die Literatur soll möglichst den Institutsangehörigen und den Studenten des entsprechenden Fachgebiets vorbehalten bleiben. Es wird übersehen, dass ein leistungsfähiges Bibliothekswesen mindestens einen allgemein zugänglichen Nachweis (mit EDV via Netzwerk und nicht nur an einem Ort in der Zentralbibliothek) des gesamten universitären Buchbestandes fordert. Ja, dass die Zusammenfassung einer Vielzahl dezentraler spezialisierter Kleinbibliotheken nicht nur eine ökonomischere Bibliotheksverwaltung zuliesse, sondern auch die interdisziplinäre Forschung erleichtern würde. Nochmals hervorheben möchte ich auch die Kooperation auf der Ebene der Erwerbung, der Formalkatalogisierung (grosse Verbundkataloge) und der national weitgehend identischen Sacherschliessung.

Marktgrösse

Für die kommerzielle Herstellung von Datenbanken, CD ROM, Mikroformen, Zeitschriftenregister usw. ist der angelsächsische Markt grösser und damit interessanter als der deutschsprachige Raum. Da zudem die Kooperation zwischen den Bibliotheken in höherem Masse gepflegt wird als bei uns, finden solche Produkte eher Absatz.

Nationalbibliothek

In allen angelsächsischen Ländern spielen die Nationalbibliotheken eine wesentlich aktivere Rolle als bei uns und erbringen Vorleistungen, die den einzelnen Bibliotheken zugute kommen (Katalogisierung, Sacherschliessung, Werbung).

Die Schweizerische Landesbibliothek hat im Vergleich dazu ein wesentlich eingeschränkteres Aufgabenfeld. Für weitere Aktivitäten genügt weder die personelle noch die materielle Ausstattung. Zudem hat unsere Landesbibliothek nie die Führung in der EDV-Entwicklung übernommen, sondern ist die letzte der schweizerischen Grossbibliotheken, die überhaupt automatisiert.

Ausbildung

Amerikanische Bibliotheksschulen beziehen stärker als die schweizerischen technische Entwicklungen im Dokumentations- und Bibliothekswesen in ihre Ausbildung ein (EDV, Datenbanken, Non-books, neue Datenträger). Buch- und Bibliotheksgeschichte ist dagegen nur Freifach. Bezeichnend ist die Umbenennung von «School of Library Science» in «School of Information and Library Science» an der Universität von Chapel Hill N.C.

Dokumentationswesen

Die Trennung zwischen Bibliotheks- und Dokumentationswesen, wie sie bei uns in der Ausbildung und in der praktischen Arbeit noch üblich ist, muss angesichts der technischen Entwicklung in den letzten 20 Jahren aufgegeben werden. Bibliotheken müssen heute Informationsvermittler werden, unabhängig von ihrer Form (selbständiges oder unselbständiges Schrifttum) oder von ihren Datenträgern, auf denen die Informationen beschafft oder weitergeleitet werden (Buch, Zeitschrift, Mikroformen, online Datenbanken, CD ROM).

Wettbewerbssituation

Wie unter den amerikanischen Universitäten besteht auch unter den Bibliotheken ein ausgeprägter Wettbewerb in bezug auf Qualität, Ansehen, Dienstleistungen, technischen Standard usw.

Dasselbe gilt für die Bibliotheksschulen. Es wird genau darüber gewacht, was die Konkurrenzinstitute leisten. Die American Library Association veröffentlicht regelmässig Rangfolgen über die Qualität der Ausbildungsstätten.

Auch für Bibliothekare gilt «publish or perish». (Allerdings entstehen unter diesem Publikationszwang auch viele Aufsätze von geringer Bedeutung.) Diese Wettbewerbssituation wird gefördert durch zahlreiche Preise, wie zum Beispiel «Librarian of the Year» der American Library Association.

Innovationsfreude
Bibliothekare bei uns sind meist nur gewohnt, auf Bedürfnisse zu reagieren, die an sie herangetragen werden. Sie müssten sich jedoch selber viel stärker über neue technische Möglichkeiten im Bibliotheks- und Dokumentationswesen informieren und diese aus eigener Initiative einführen und die Benutzer schulen. Oft wissen beispielsweise die Bibliothekare früher als die Vertreter der Forschung, welche neuen Datenbanken oder CD ROM zu einem bestimmten Fachgebiet erhältlich sind, da sich die Werbung für solche Produkte in erster Linie an Bibliotheken richtet.

Mangelnde Information über die Entwicklungen in den bibliothekarischführenden Nationen (angelsächsischer Raum, Skandinavien)
Die Schweizer Bibliotheken pflegen zwar regelmässige Kontakte zum deutschen und französischen Ausland, angesichts des Vorsprungs des amerikanischen Bibliothekswesens sollten aber vermehrt auch die dortigen Entwicklungen zur Kenntnis genommen werden. (Durch Studienreisen, Fachlektüre und Austauschprogramme für Bibliothekare.)

Milizsystem im Schweizerischen Bibliothekswesen
Ausser für die ETH-Bibliothek und die personell und materiell schwach ausgerüstete Landesbibliothek, erbringt der Bund keine grösseren Leistungen für das schweizerische Bibliothekswesen. Konzeptionelle Arbeiten und praktisch die gesamte Ausbildung der Bibliothekare müssen von der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare geleistet werden, das heisst, von den amtierenden Bibliotheksleitern und Bibliothekaren in ihrer Freizeit. Diese Last ist heute entschieden zu gross geworden. Da – mit Ausnahmen an der Genfer Schule – keine vollamtlichen Dozenten vorhanden sind, gibt es kaum eine nennenswerte Forschungstätigkeit im Bibliothekswesen.

Anschrift des Autors:

Robert Barth
Dir. Stadt- und Universitätsbibliothek Bern
Münstergasse 61–63
3000 Bern 7

Meine Meinung
Tribune libre

L'avenir des bibliothèques face aux nouvelles technologies *

Françoise Pitteloud

Lorsque l'on considère l'évolution technologique rapide dans les domaines de l'information et de la communication, il est permis de s'interroger sur le devenir des bibliothèques en tant que «lieux de lecture». Le retard des bibliothèques suisses en matière d'informatisation permet de disposer d'un temps de recul et de réflexion face aux nouvelles technologies: celles-ci ne résolvent en effet pas les problèmes posés par le flot d'informations qui nous submergent et la multiplication des supports qui les véhiculent. Dans ce contexte, l'auteur – qui est conseillère nationale – est optimiste quant à l'avenir des bibliothèques en tant que lieux de rencontre et de formation, et surtout d'accès direct à l'information et à la lecture, même si elles intègrent par le biais des nouvelles technologies un accès indirect à l'information (bases de données).

Bei der rasanten technischen Entwicklung im Bereich der Informatik und Kommunikation stellt sich die Frage über die Zukunft der Bibliothek als Ort der Lektüre. Der Rückstand schweizerischer Bibliotheken auf dem Gebiet der Automatisation erlaubt Nachdenken über neue Technologien. Dies löst jedoch nicht alle Probleme bei der herrschenden Informationsfülle. Die Autorin sieht aber die Zukunft der Bibliothek als Ort der Begegnung, der Ausbildung, der Lektüre und der Informationsvermittlung durch neue Technologien positiv.

Qualora si consideri la rapidità dello sviluppo tecnologico nei campi dell'informazione e della comunicazione, è lecito domandarsi quale futuro sia riservato alle biblioteche in quanto luogo di lettura. Il ritardo delle biblioteche svizzere in materia d'informatizzazione permette di considerare con un certo distacco e di riflettere pacatamente sulle nuove tecnologie. Esse non risolvono i problemi sollevati dal flusso di informazioni che ci sommergono e dal vertiginoso aumento dei mezzi che le veicolano. In questo contesto, l'autrice, che è anche deputata al consiglio nazionale, è ottimista per quanto concerne il futuro delle biblioteche come luogo di incontro e di formazione e, soprattutto, di accesso diretto all'informazione e alla lettura. Il fatto che la connotazione di queste funzioni sia determinata dal ricorso alle nuove tecnologie che consentono un accesso indiretto all'informazione (banca dati) non sembra compromettere le considerazioni espresse.

* Dans le cadre des Journées de la Communauté de travail des bibliothèques suisses de lecture publique (Soleure, juin 89), l'auteur a participé à une table ronde. Sa contribution n'ayant pas épuisé toutes ses idées, elle a complété son argumentation dans le présent article.